

Aus der Reichshauptstadt.

Bei Sommer-Abzug folgt der Fluß fremder Gäste die übliche Ebbe.

Der „reife Ruff“ geschwunden.—Amerika und
England liefern Krieg.—Bericht über den
Einzug der Berliner.—Die Weltreise bei Regen-
burg.—Die Fahrt zum 50. Nationalen
Gremium.—Ein Versuch des
Widerstandes.

Berlin, Ende September 1900.

Im Fremdenstrom, der Berlin den ganzen Sommer lang durchfluthet, tritt Ebbe ein. Ganz still ist er nie, denn Berlin ist und bleibt eben der natürliche Durchgangspunkt für die Reise vom Osten nach dem Westen und vom Norden nach dem Süden und umgekehrt. Am meisten macht die Zu- und Abnahme des Kommen- und Ganges selbstverständlich in der Nähe der letzten Hauptpunkte des Großstadtlebens bemerkbar, dort, wo die modernen, eleganten Hotels liegen, die jetzt ebenso auf amerikanische und englische Chefs in Dollars und Pfunden angewiesen sind, wie die Hotels in der alten Zeit auf den Krämer. Der Zahl nach stellen die Kräfte immer noch die weitaus größte der fremden Hotelgäste, aber die Wandlungen im heiligen Kräfte sind denn doch so einschneidend mit Bezug auf die Vermögenslage Kaufender gewesen, daß der Begriff des „reichen Kräfte“ im Volksmunde nicht mehr geläufig ist. In finanzieller Beziehung hat jetzt der Amerikaner die Rolle übernommen, die früher der Russe spielte. Er, der „brühen“ mit dem Dollar rechnet, gibt hier die Reichsmark mit bemerkenswerther Leichtigkeit aus, denn er deckt gewisse kleine Tagesbedürfnisse hier in Berlin mit derselben Zahl von Markstücken, wie er in Chicago oder New York oder Frisco in Dollars auszugeben gewohnt ist. „Esplanade“, „Prinzipal“, „Adlon“ könnten ohne die Amerikaner ihre Räume schließen, die Engländer, die ebenfalls die großen theuren Hotels bevorzugen, würden für die Wirtschaft von gleichem Werth sein, sie gehören im allgemeinen der englischen „Middle Class“ an, haben nicht die leichte Hand der Amerikaner und pflegen scharf zu rechnen.

Beide Nationen benötigen übrigens mit Vorliebe die jeden Morgen von „Victoria-Café“ abgehenden Union-Cars, jene vielstimmigen elektrisch betriebenen Wagen, die etwa 32 Personen fassen und Orientierungsfahrten durch Berlin und in die Umgegend machen. Die stets bis auf den letzten Platz besetzten Wagen sind seit etwa zwei Jahren eine gewohnte Erscheinung im Straßenbild geworden. Es ist höchst vergnüglich, der Abfahrt beizuwohnen, ein Moment, der jeden Tag durch einen Schnellphotographen aufgenommen wird. Die binnen wenigen Minuten fertiggestellten Aufnahmen werden durch einen besonderen Boten nach Potsdam befördert und dort bei dem im Hotel Königsberg von der Fahrergesellschaft gemeinschaftlich eingenommenen Dinner dem Fahrgast ausgehändigt. Ich habe mich immer gefreut, welches der Eindruck sein mag, den die Fremden von diesen Orientierungsfahrten mitnehmen mögen, und habe deshalb mit einigen gesprochen, die die Fahrt mitgemacht. Ich gebe hier die Antwort eines der Herren, eines Amerikaners, eines gebildeten, viel gereisten Mannes wieder:

„An der bewundernswürth sauberen, weiträumigen Stadt, in der überall alles von Wohlstand und peinlicher Ordnung spricht, und in der all die peinlichen Eindrücke anderer Großstädte, also Bettler oder Verkrüppelte, vermischt man so ziemlich alle intimen Werthe. Sie hat alle ihre Eigentümlichkeiten abgegriffen und hat noch keine Zeit gehabt, das zu werden, was aus ihr eine Persönlichkeit macht. Sie ist ein fertigtes, sondern ein Werden, und kann vorläufig noch nicht den Anspruch erheben, als bestimmtes festes Bild im Gedächtnis aufzuheben, wenn man ihren Namen nennt. Das kleine Potsdam, das wir auf unserer Fahrt zuletzt haben, wird, wenn wir uns später feiner erinnern, in der Gegenwart als prächtige Residenz und als Militärstadt vielleicht das am meisten im Gedächtnis feststehende sein. Von der Landeshauptstadt verlangt man doch, daß sie in ihrer Erscheinung ein Extrakt des nationalen Charakters sei, das ist aber bei Berlin nicht der Fall. Dresden, München, Hamburg haben viel länger Zeit ihren bestimmten Stempel. Berlin hat ihn noch nicht. Auch die Menschen, in deren Gemüth man sich bewegt, haben nichts Typisches. Ich habe den Eindruck, als habe ein fremdes Element das Ursprüngliche verdrängt. Ich bin zu kurze Zeit hier und mache mir kein abschließendes Urtheil an; was ich Ihnen freigebe, gibt nur meine ersten Eindrücke wieder.“

Auch ein Engländer hat sich dieser Lage über seine „Berliner Eindrücke“ ausgesprochen, und zwar der Schriftsteller Barker. Er sagte:

„Mein erster Eindruck, den ich von Berlin empfang, als ich im Morgengraue durch seine Straßen fuhr, war der, den eintritt der alte Wälder beim Durchreiten der Londoner Straßen hatte: „Was für eine Stadt zum Blühen!“ Wie ist, als hätte ich nur

meine Hand nach rechts oder nach links auszutreten, um Millionen zu lassen. Der Glanz, der völlige Mangel an Anzeichen — nicht von Armut, nein, von allem, was nicht märchenhaften Reichthum bedeutet, ist für den Fremden einfach verwirrend. Mein zweiter Eindruck war der einer Stadt mächtiger und eigenartiger Baukunst. Riesen müssen hier am Werke gewesen sein. Wotan hat Hammer und Faust in seinen Dienst geknüpft, und sie haben aus Marmor und Granit eine Stadt der Paläste gebaut.

Der dritte Eindruck ist der fieserlicher Sauberkeit, einer solchen Sauberkeit, daß den armen Barbaren, der aus seinem Vebel- und Kauflande kommt, fast die Angst packt, auch nur zu atmen; könnte sein Athem nicht die gefälschten Steinfaszaden befeuchten oder den Glanz dieser glühenden Scheiben trüben? Den vierten Eindruck erhielt ich gleich nach meiner Ankunft, nachdem ich den Bahnhof verlassen. Ich stand vor einer jener stattlichen Einfassungen und sah, daß, wenn ich mich in acht Theile theilen könnte, würde jeder einzelne meiner Theile am selben Abend ein ernstes, klassisches oder modernes Meisterwerk in acht verschiedenen Theatern ansetzen können!

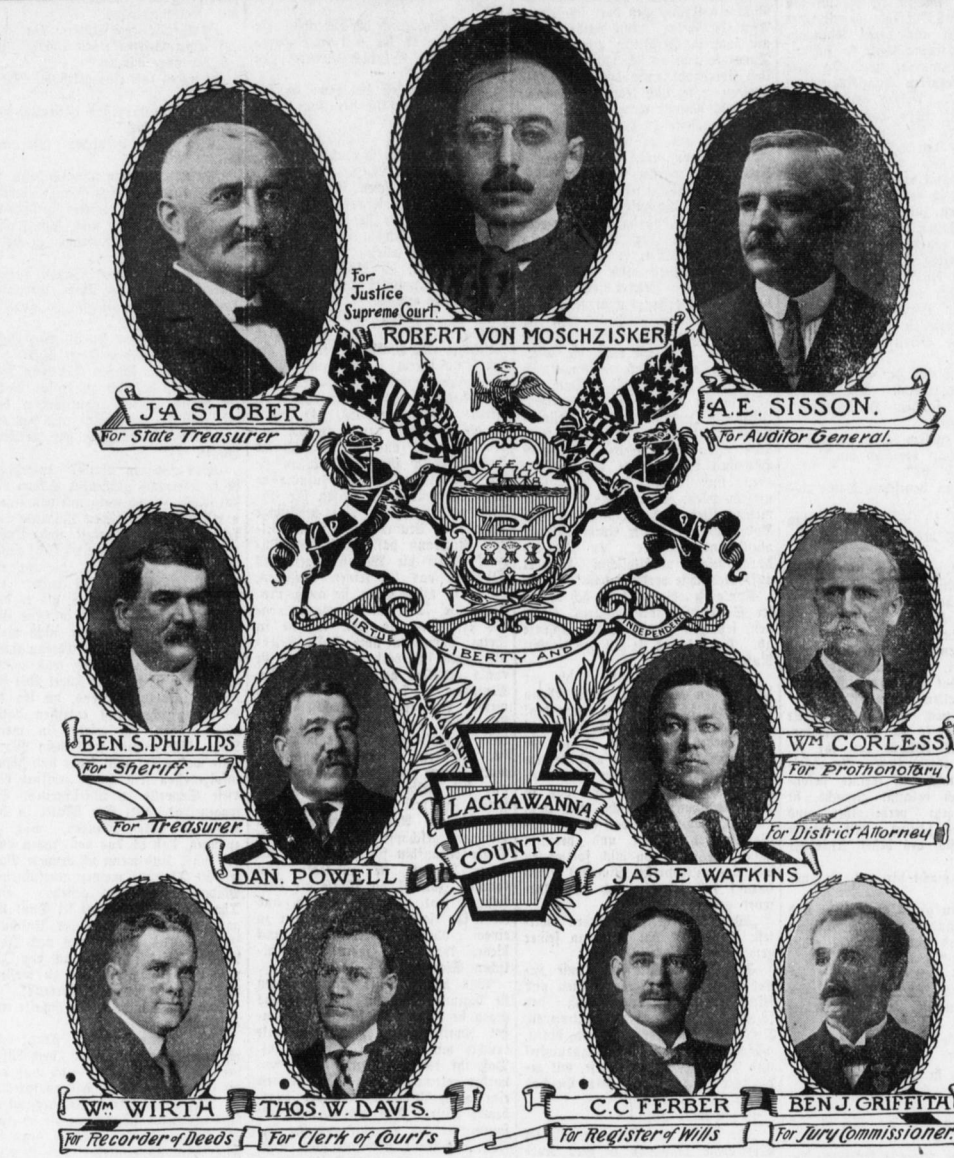
Andere Eindrücke stürmten und stürmen noch auf mich ein. Die geradezu erstaunliche Entwicklung dieser Stadt ist nur einer von ihnen. Ich war hier in Berlin — fragte mich nicht wann, in vorweltlichen Zeiten, so um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts herum, da war Berlin noch ein wahres „baby“, und nun, plötzlich, wie durch Zaubertrick, finde ich eine Weltstadt hier, die von Ziegeln bis Tempelhof und weiter hinaus sich ausbreitet. Ich selber bin von meinem Hotel am Bahnhof Friedrichstraße bis hinaus nach dem Grunewald führen lassen — und überall und überall Paläste, Paläste, Paläste! Im Innern der Stadt Burgen und Paläste des Handels und Paläste des Vergnügens, in den Vorstädten Wohnpaläste, in denen wohl nur Multimillionäre wohnen können, so herrlich sind sie.“

Der kunstfreundliche, nationalempfindende Bayernkönig Ludwig I. hat seinerzeit neben der Befreiungshalle bei Kelheim die Walhalla bei Regensburg als Ehrentempel für große Deutsche gestiftet. Im Laufe der Zeit ist nicht immer der speziell bayerische Geschmack dem allgemeinen nationalen Empfinden parallel gegangen. Manche angebliche Größe ist in die bayerische Walhalla aufgenommen worden, die außerhalb der blauen Gremien nicht recht gemindert werden konnte. Andererseits fehlten so manche Persönlichkeiten von nationaler Bedeutung in dieser Ehrenhalle. Aber gerade in jüngster Zeit, seit durch die Initiative des jetzigen Prinzregenten Luitpold gar manche Unterlassungssünden getilgt wurden, ist dem ersten Kaiser des neuen Deutschen Reiches kürzlich Bischoff und jetzt Moltke gefolgt, als der große Lehrmeister der deutschen Armee, als Vorbild höchsten kriegerischen Könnens, selbstloser Pflichterfüllung und unvankeblicher Treue. Höchstlich ist wohl von dem greisen Herrscher Bayerns für seine Mittheilung dieser Ehre an den Kaiser der Augenblick gewählt worden, wo die großen Kaiserfeste in Süd-Deutschland und der südöstlichen Staaten eine glänzende Probe ihrer Ausbildung und ihrer Leistungsfähigkeit für den Kriegfall abgelegt haben. Ein einziges Volk in Waffen, so stellen die verjüngelten deutschen Heereskontingente ein getreues Bild der deutschen Einheit dar, deren Vorkämpfer Moltke eben in die bayerische Walhalla eingeweiht ist.

Ob es im Reich wohl noch einen Stand gibt, der nicht organisiert wäre? Jetzt haben sich sogar die deutschen Richter und Staatsanwälte zu einem Bund zusammengeschlossen und in Nürnberg über das Wohl und Wehe der deutschen Rechtspflege beraten. Es hat lange und schwere Kämpfe gefolgt, ehe die preussischen Richter sich dazu entschließen konnten, Nebenbei stehen mit dem politischen Beispiele zu folgen und zur Begründung eines Landesverbandes zu schreiben. Aber die Kollegen in Baden und Bayern, in Württemberg und im Rheinlande ließen nicht locker. Man fand schließlich eine gemeinsame Grundlage für den gesamtdeutschen Bund, und so treten auch die Preussen mit ihren süddeutschen Standesgenossen schließlich in Reich und Glied. Welche ihr befaulicht der logische Kandidat fuer Distriktsanwalt auf dem Republikanischen Wahlzettel zu sein. James E. Watkins vor dem Gerichtsschranken war prominent in sehr wichtigen Rechtsfällen und seine Dienste waren sehr begehrt. Er ist ein Welcher-Amerikanischer Bürger, prominent als Dirigent und Redner bei Eisteddfods und anderen musikalischen Festlichkeiten. Seine Fähigkeiten haben ihm eine grosse Anhängerschaft im Lackawanna County erworben. Er ist ein vorzüglicher Repräsentant

Glücklich der Mensch, der seinen Beruf richtig erfährt hat.

Seien wir ehrlich: Ein nie zu überwindendes Unglück ist seltener als ein ganz großes Glück.



Interessante Geschichte der Republikanischen Kandidaten.

James E. Watkins für Distriktsanwalt.

Geboren in Merhyr Tyrol, Sued Wales, am 5. April 1867, erhielt seinen ersten Unterricht in den Volksschulen dieses Orts. Herr Watkins begann frühzeitig in den Kohlengruben und um dieselben herum zu arbeiten. Er arbeitete sich erfolgreich empor vom Tuerhuetter bis zum Handlanger. Inzwischen bereitete er sich selbst vor den Lehrerberuf vor, den er im Alter von 20 Jahren aufnahm. Spaeter machte er einen Kursus auf der Cornell-Universität durch und wurde 1891 Aufseher der Volksschulen von Old Forge. Er studierte nun die Rechte und graduirte 1895 auf der Universität von Pennsylvania. Er fungirte als Leseclerk im Repräsentantenhaus und war von 1896 bis 1900 Sekretär des Republikanischen County Committees von Lackawanna County. Während 14 Jahren war er Vorsitzender des stehenden Republikanischen Committees des dritten legislativ Districts von Lackawanna County und wurde im November 1904 ins Repräsentantenhaus gewählt. Er begann die Rechtspraxis im Jahre 1905.

Er stammt aus einer grossen Familie, deren Glieder alle in Verbindung stehen mit dem politischen, professionellen, musikalischen und kaufmannischen Kreise von Nordostpennsylvanien. Er hat viele musikalische Vereine in zahlreichen Wettbewerben in der Ver. Staaten zum Siege geführt. Er ist stets zu gaemlich, laeuselig, genial und populaer, eine Persönlichkeit, welche ihn befähigt der logische Kandidat fuer Distriktsanwalt auf dem Republikanischen Wahlzettel zu sein.

James E. Watkins vor dem Gerichtsschranken war prominent in sehr wichtigen Rechtsfällen und seine Dienste waren sehr begehrt. Er ist ein Welcher-Amerikanischer Bürger, prominent als Dirigent und Redner bei Eisteddfods und anderen musikalischen Festlichkeiten. Seine Fähigkeiten haben ihm eine grosse Anhängerschaft im Lackawanna County erworben. Er ist ein vorzüglicher Repräsentant

William Wirth für Recorder of Deeds

Welche Eigenschaften verlangt die Bevölkerung von Lackawanna County von einem Kandidaten fuer ein oeffentliches Amt?

Diese sind: Unbescholtenheit, Faehigkeit und Zuverlaessigkeit. William Wirth hat niemals in seinem Leben ein oeffentliches Amt bekleidet, aber hat mehrere Jahre Erfahrung als Gehulfs Recorder of Deeds. Er verweist die Wähler des County of seine Leistungen.

William Wirth wurde vor 38 Jahren von Deutsch-Amerikanischen Eltern in Sued Scranton geboren. Im Alter von 10 Jahren ging er zur Arbeit in der alten Rolling Mill. Vor dieser Zeit besuchte er die Tagesschule und nachher studierte er in den Abend-schulen; aber seine Hauptbildung erwarb er sich in der Schule harter Erfahrung. Spaeter lernte er das Maschinistengewerbe und 1901, als die Leute ihre Werkzeuge niederlegten, stand er getreulich an ihrer Seite. Mehrere Jahre war er beschäftigt als Rechnungs- und Verladungs Commis und Zeit-fuehrer der Scranton Axle Works. Wahren er mit den Maschinisten 1901 ausstaendig war, wurde ihm die Stellung in der Office des Rekorders of Deeds angeboten, die er auch annahm.

Seine Staerke unter den Wählern erwies sich, als er vor 3 Jahren Kandidate fuer dieses Amt war. Eine Niederlage vermochte nicht seine gute Natur zu stoern, und seine Freunde verdoppeln ihre Bemuehungen, um ihm diesmal die Erwaehlung zu sichern. Waehrend der vergangenen zwei Jahre war er taetig als Verkaufer fuer die Van Cam Packing Company von Indianapolis. Herr Wirth ist wohl bekannt im ganzen County und Freunde in allen Gen. waehlungen.

Vergessen Sie nicht Ihre Stimmen abzugeben fuer

William Wirth, republikanischer Kandidat für Recorder of Deeds

Wahl: Dienstag den 2. November.

Wer ist Dan Powell?

Manche moegen diese Fragen stellen, andere nicht. In jedem Fall, hier ist die Antwort.

Dan Powell, dessen Bild oben gegeben ist, wurde von welschen Eltern (John und Elisabeth Powell) am 10. Januar 1853 in Blania Monmouthshire, Sued Wales, geboren. Seine Jugendzeit, geteilt zwischen gutem Schulunterricht und harter Arbeit in den Kohlengruben, ging der Ankunft seiner Eltern in Amerika 1867 voraus. Dieselben liessen sich in Dunmore nieder, wo er seit jener Zeit wohnt. Nach zwei-jährigem Besuch der Volksschulen in Dunmore, begann Herr Powell seine Geschäfts-karriere als Gehilfe in dem Kaufhause von Bryden und Co. bei No. 6 in Dunmore. Darauf war er 38 Jahre thaetig in treuer Ausuebung seiner Pflichten als Commis, Geschäftsfuehrer und Geschäftseigenthuemer. Vierundzwanzig dieser Jahre widmete er den Diensten des Herrn O. S. Johnson und des Achtenbaren William L. Connell als Hauptgeschäftsfuehrer im Laden.

Herr Powell war einer der Gruender, und seit jener Direktor und Sekretär der Fidelity Deposit and Discount Bank von Dunmore. Im Jahre 1900 organisierte er in Gemeinschaft mit Herrn E. D. Jenkins von Scranton die Cambric Seiden-Gesellschaft, welche gegenwaertig von Herrn Valentin Bliss geleitet wird. In der Politik ist Herr Powell stets ein Republikaner gewesen und ein taetiger Mitarbeiter in seiner Partei seit er seine Majoritaet erreichte.

Im Jahre 1899 erchten ihn seine Mitbuergere durch Wahl zum Amt des Buergemeisters von Dunmore fuer 3 Jahre. In der neulichen Vorwahl im Lackawanna County erhielt Herr Powell die Nomination fuer das

Amt des County Schatzmeisters auf dem Republikanischen Wahlzettel ohne Opposition.

Die Wahl findet am 2. November 1900 statt und Herr Powell bittet um Beruecksichtigung seiner Eigenschaften die Angelegenheiten dieses wichtigen Amtes zu versehen.

William Corless

Kandidate fuer Prothonotary ist in Scranton geboren, wo er sein ganzes Leben lang gewohnt hat. Vielleicht giebt es keinen Namen der der Bevoelkerung von Lackawanna County besser bekannt und vertraut ist, als der Name: William Corless, und diese Prominenz die einem Name zugefallen ist, der sein ganzes Leben gearbeitet hat, verdankt er ganz allein seinem unentwegten Eintreten fuer die Arbeitersache, verbunden mit lebenslangem Studium in die Tiefen der Sozial Oekonomie und ihren praktischen Anwendung zu gunsten der Lohnarbeiter in diesem grossen industriellen Bezirk.

William Corless, einer der thatkraeftigsten Vertreter der Arbeiter Unions Verbaende, mit einer vorzuerglichen Reputation weit und breit, gehoert zu denen welche sich in das Studium dieser Bewegung versenkt haben und glaubt, dass die Zukunft der Arbeiter Union auf anderem Wege ruht als auf dem des Strikes. Er hat viele Jahre dem Studium von schiedsgerichtlichen Ausgleichungen gewidmet angewandt auf die Regulierung von Streitigkeiten zwischen Kapital und Arbeit und hat in praktischer Weise viel erreicht in der Foerderung von Schiedsgerichten und in der Popularisierung dieser Ideen in diesem Gemeinwesen. William Corless war ein Mitglied des ersten Schiedsgerichts, welches jemals einen Arbeiterstreit in dieser Stadt geschlichtet hat und hat seitdem bei vielen Gelegenheiten als Schiedsrichter seines Amtes gewaltet. Als Schriftsteller bezueglich Arbeiterfragen erfreut er sich eines bedeutenden Rufes und sein angenehmer, gefaelliger Styl, unterstuetzt von seinem jahrelangen Studium der Industriesgeschichte der Welt, hat es ihm ermoeeglicht

seine Leser von seinem Standpunkt zu ueberzeugen. Herr Corless ist ein Kandidat fuer das Amt eines Prothonotary auf dem Republikanischen Wahlzettel. Seine land-jährige Erfahrung in oeffentlichen Angelegenheiten, seine emsigen Bemuehungen die Lage seiner Mitmenschen zu verbessern, seine ernsthaften und entschiedenen Bestrebungen als Schiedsrichter den industriellen Frieden in diesem Gemeinwesen aufrecht zu erhalten, seine Gabe Vertrauen zu erwecken in jedem Amt, zu dem er berufen war um dem Publikum und seinen Mitmenschen zu dienen, empfehlen ihn der geeigneten Beruecksichtigung eines jeden Wählers in diesem Gemeinwesen.

Charles C. Ferber

wurde von deutschen Eltern in Scranton in einem Hause an Washington avenue, gegenueber von Rathaus vor 48 Jahren geboren. Er besuchte die Volksschulen bis zu seinem vierzehnten Jahr. Er erlernte darauf das Schmiedehandwerk und war mehrere Jahre beschäftigt mit der Anfertigung von Kummestockeisen fuer Grubengeschirre bei der Clemons Gesellschaft. Spaeterhin uebernahm er eine Stelle als Verlaedercommis fuer die Coursen, Clemons Crockery Company und vier Jahre darauf wurde er bei der Reorganisierung der Firma, ein Theilnehmer derselben und der Name der Firma latete: Clemons, Ferber, O'Malley Company.

In diesem Geschaef war er 17 Jahre taetig, 422 Lackawanna Avenue. Im Jahre 1900 verkaufte er seinen Geschaeftsanteil und trat mit gutem Erfolg ins Grundeigentum in Scranton ein und von seinen Freunden gesucht, um ihnen bei Kapitalanlagen behilflich zu sein. Viele Jahre lang ist er Director einer alten und erprobten Bauvereingung gewesen, der Security Building and Savings Union, deren Schatzmeister er gleichfalls ist. Seine Familienmitglieder waren Pioneer in dieser Stadt und haben manche hervorragende oeffentliche Aemter bekleidet.

Er war stets aktiv taetig im Aufbau und in der Foerderung der Wohlfahrt Scrantons und hat zahlreiche substanzuelle und schoene Geschaeftsgebäude und Wohnhaeuser errichtet.

Benjamin S. Phillips

der Republikanische Kandidat fuer Sheriff wurde in Aberdeen, Sued Wales, am 15. August 1855 von welschen Eltern geboren und begann im Alter von neun Jahren in den Kohlengruben von Wales zu arbeiten, und blieb bei dieser Arbeit bis er ein junger Mann von 21 Jahren war. Im Alter von einundzwanzig Jahren heiratete er und kam in dieses Land, sich in Warrior Run, Luzerne County, niederlassend. Im Jahre 1881 vertauschte er seinen Wohnort mit Hyde Park, Scranton, und begann in dieser Stadt Kohlen zu laden. All maehlich avancierte er durch harte Arbeit und stete Pflichttreue zu einer Stellung bekannt unter dem Namen Gestein-Arbeiter und von dieser Stellung wurde er Gestein Kontraktor, eine Beschaeftigung, die einen Mann erfordert, gut bewandert in beiden, im Kohlen gewinnen und Gestein-Abtragen auf die sparsamste Weise. Von der Zeit, in welcher er anfang Gesteinkontracte zu schlieszen, hat er viele Kontrakte ausgefuehrt, Schachte abzuteufen, nicht nur in dieser Gegend, sondern auch in Virginien, und dem Pittsburger Kohlenrevier und ebenfalls in den Louisiana Salzbergwerken.

Er gilt jetzt unter den Bergwerksachverstaendigen als ein Sachverstaendiger in Gesteinabtragungen. Im Jahre 1888 wurde er Auditor des Lackawanna Townships. Herr Phillips hat in seinem fruesten Jugendjahre sehr wenige Gelegenheiten gehabt sich eine gute Schulbildung anzueignen. Vom neunten Jahr ab besuchte er in Wales die Abenschule. Aber als er in dieses Land kam besuchte er die Tages- und die Abenschule. Er war seinerzeit von grossom Einfluss in den musikalischen Gesellschaften dieser Gegend. Er wurde ebenfalls mit grosser Majoritaet in die Legislatur des Staates gewaehlt.

Er hat viele Jahre dem Studium von schiedsgerichtlichen Ausgleichungen gewidmet angewandt auf die Regulierung von Streitigkeiten zwischen Kapital und Arbeit und hat in praktischer Weise viel erreicht in der Foerderung von Schiedsgerichten und in der Popularisierung dieser Ideen in diesem Gemeinwesen.

William Corless war ein Mitglied des ersten Schiedsgerichts, welches jemals einen Arbeiterstreit in dieser Stadt geschlichtet hat und hat seitdem bei vielen Gelegenheiten als Schiedsrichter seines Amtes gewaltet.

Als Schriftsteller bezueglich Arbeiterfragen erfreut er sich eines bedeutenden Rufes und sein angenehmer, gefaelliger Styl, unterstuetzt von seinem jahrelangen Studium der Industriesgeschichte der Welt, hat es ihm ermoeeglicht

